

# Flehinger Straßennamen

recherchiert und zusammengefasst von Sabine Obhof

## 1. *Bissingerstraße* benannt nach **Erhard Bissinger**



1843 - 1910

**Erhard Bissinger, amerikanischer Generalkonsul in Syrien,**

Verleihung der Ehrenbürgerwürde am 23.11.1904 von der Stadt Weinheim

Er wirkte lange Jahre als Generalkonsul in in Syrien.

Bissinger wurde in Flehingen geboren und wuchs hier auf. Er stiftete seinem Heimatdorf einen Kindergarten und er baute seinen Eltern um 1900 ein stattliches Dorfanwesen an der später nach ihm benannten Bissingerstraße Ecke Kraichtalstraße, das 2018 abgerissen wurde.

Daneben stiftete Bissinger 2 Dorfbrunnen an seine Heimatgemeinde Flehingen, die heute noch zu bestaunen sind, der eine hinter der Ortsverwaltung, vor dem Flehinger Schloss.



Der zweite vor der Schlossgartenhalle auf dem ehemaligen Sickinger Schlossareal.

Der Generalkonsul a.D. lebte von 1894 bis zu seinem Tod in Weinheim. Die Stadt ernannte ihn 1904 zum Ehrenbürger „wegen seines opferwilligen Bürgersinns und seiner edlen Menschenfreundlichkeit“. Begraben wurde Bissinger in Weinheim.

Sein Grab wird heute noch neben anderen Gräbern wichtiger Persönlichkeiten Weinheims im „Alten Friedhof“ Weinheim gepflegt.

Das heute noch bestehende eindrucksvolle Grabmal aus Säulen aus teils Schwedengranit , Ober- und Unterbau aus Odenwaldgranit, wurde durch die Deutsche Steinindustrie A.G. Reichenbach errichtet und ist heute noch im ALTEN FRIEDHOF in Weinheim in recht gutem Zustand zu bestaunen.

## Grabmal 71 „Bissinger“

Gedenkhalle für  
Erhard Bissinger  
1843 – 1910

Der Generalkonsul a.D. lebte von 1894 bis zu seinem Tod in Weinheim. Die Stadt ernannte ihn 1904 zum Ehrenbürger „wegen seines opferwilligen Bürgersinns und seiner edlen Menschenfreundlichkeit“.

Das Grabmal wurde 1911 errichtet durch die Deutsche Steinindustrie A.G. Reichenbach. Die Säulen sind aus rotem Schwedengranit; Ober- und Unterbau aus Odenwaldgranit. Die Kosten betragen 11.000,- Goldmark.



## **2. Kirchgessnerplatz benannt nach Leopold Kirchgessner**

### **1828 - 1904**

Bürgermeister in Flehingen von 1874 - 1880.

Er erwarb in weiser Voraussicht 1876 das Flehinger Schloss und alle dazugehörigen Besitzungen des Wolff Metternich und schuf dadurch gute Voraussetzungen für spätere Vorhaben der Gemeinde.

Kirchgessner war wohl ein guter Bekannter des Dorflehrers und Kraichgau Forschers Leopold Feigenbutz, beide waren in Flehingen aber nicht unumstritten.

Da Leopold Kirchgessner 1876 das Schloss mit dem Wald und dem gesamten Metternichschen Besitz für die Gemeinde erwarb - was letztendlich ein Segen für spätere Generationen war- wurde er genau deshalb prompt wegen „der vielen Schulden die er machte“ in Flehingen als Bürgermeister abgewählt.

### 3. Feigenbutzstraße benannt nach **Leopold Feigenbutz**

**1827 - 1904** Ein Foto vom ersten Flehinger Ehrenbürger!



**Leopold Feigenbutz**

**Leopold Feigenbutz** (\* 15. August 1827 in Mörschenhardt; † 13. August 1904 in Flehingen) war ein badischer Heimatforscher und Hauptlehrer in Flehingen.

Er gab den Nachlass von Samuel Friedrich Sauter heraus und hat zahlreiche regionalkundliche Schriften zum Kraichgau verfasst. Unter anderem schrieb er regionale Geschichtsbücher für den Schulgebrauch in Baden.

Er war Mitglied der *Kommission zur Ausarbeitung der badischen Schulgeschichte* sowie Mitglied des *badischen Lehrervereins*, wo er sich für die Aufwertung des Lehrerstandes einsetzte.

Er war der Sohn des Mörschenhardter Dorflehrers Liborius Feigenbutz und wurde von den Eltern ebenfalls zum Beruf des Lehrers gedrängt. Nach der Lehrerausbildung im Lehrerseminar in Ettlingen trat Feigenbutz eine Stelle als Schulpräparant in Kuppenheim an. Während der 1848er Revolution blieb er unpolitisch. 1849 kam er als Schulverwalter in den Schwabenheimer Hof bei Dossenheim. Bald darauf wechselte er nach Kronau und 1852 nach Ladenburg. 1856 absolvierte er in Ettlingen die Dienstprüfung. 1857 wurde er, noch mittels des Präsentationsrechts der Freiherren Wolf-Metternich, als Hauptlehrer und Messner an der katholischen Schule in Flehingen angestellt. Dort war er nach einer längeren Zeit wieder der erste Hauptlehrer. Seine Vorgänger, sowohl in der katholischen wie auch in der evangelischen Schule, waren durch ihr politisches Engagement während der 1848er Revolution in Ungnade gefallen, ihre Stellen waren nur noch mit Hilfslehrern besetzt worden.

In Flehingen bemühte sich Feigenbutz zunächst um eine bessere Besoldung der Lehrerstelle.

Sein Einsatz für die Aufwertung des Lehrerstandes ging bald über die rein örtliche Situation hinaus und er wurde Mitglied im *Allgemeinen badischen Lehrerverein*. Darin setzte er sich auch für eine verbesserte Lehrerausbildung und für die badischen Simultanschulen ein. Feigenbutz war auch heimatgeschichtlich und literarisch interessiert. Verdient machte er sich zunächst um die Herausgabe der literarischen Hinterlassenschaft von Samuel Friedrich Sauter (1766–1846), Schulmeister, Dorfpoet und Urbild des Biedermeier, dessen bekannteste Gedichte *Wachtelschlag* und *Das Lied vom armen Dorfschulmeisterlein* sind. 1875 gab Feigenbutz Sauters *Alte Nachrichten von Flehingen, gesichert, in chronologischer Folge gebracht und mit ergänzenden Anmerkungen versehen* neu heraus. Wenig später folgte 1878 mit dem Buch *Der Kraichgau und seine Orte* ein erstes eigenes Werk von Feigenbutz. Auf 405 Seiten trug er alles Wissenswerte und damals Bekannte über den Kraichgau zusammen. 1885 veröffentlichte Feigenbutz gemeinsam mit dem Burgenforscher Julius Naehrer ein Werk über die Burgen, Schlösser und Städte des oberen Kraichgaus. Wenig später verfasste er geschichtliche Einzeldarstellungen zur Geschichte von Eppingen und von Odenheim.

Anlässlich seines 50. Dienstjubiläums als Lehrer wurde ihm am 9. Juni 1896 vom Großherzog von Baden das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen verliehen. Seine Kräfte hatten jedoch bereits zu schwinden begonnen. Im Jahr 1900 wurde er im Alter von 72 Jahren pensioniert. Leopold Feigenbutz verstarb am 13. August 1904 und wurde zwei Tage später, am Tag seines 77. Geburtstages, auf dem Flehinger Friedhof bestattet.

Das Grab des Flehinger Ehrenbürgers wird heute noch von der Gemeinde gepflegt.

- Um seine Verdienste um das Schulwesen und die Heimatforschung zu würdigen, hat die Gemeinde Oberderdingen am 28. Juni 1994 ihrer neuen Realschule den Namen *Leopold-Feigenbutz-Realschule* gegeben.

Es gleicht einer Sensation, dass jetzt ein Foto von Leopold Feigenbutz auftauchte, das zweite Bild überhaupt, das man von ihm heute kennt. Es entstand kurz vor 1900 und zeigt einen alten Mann (das andere zeigt ihn 1865 im Brettener Sängerkorps „Eintracht“).

Leopold Feigenbutz „der Chronist des Kraichgaus“ wurde als 72-Jähriger vom Flehinger Gemeinderat aus dem Schuldienst „gemobbt“. Der Flehinger Bürgermeister schrieb in dessen Auftrag an die Schulaufsicht in Karlsruhe: „der Gemeinderat ist der Ansicht, dass der genannte Herr Lehrer nicht mehr im Stande ist, Schulunterricht in der gewünschten Weise, und namentlich nicht mit dem erforderlichen Nachdruck zu erteilen“. D.h. er wurde von der Flehinger Ortsobrigkeit als körperlich zu schwach angesehen, die Kinder mit Prügel zu erziehen. Noch im gleichen Jahr bekam er seinen Abschied. Sein Verhältnis zu den Flehinger Ortsgrößen war in den 52 Jahren seines dortigen Dienstes nicht immer ungetrübt, eigentlich kam er nur mit Leo Kirchgessner, der 1876 das Schloss mit dem Wald und dem gesamten Metternichschen Besitz für die Gemeinde erwarb – und deshalb prompt wegen „der vielen Schulden die er machte“ abgewählt wurde –, gut aus.

## Schriften

- *Alte Nachrichten von Flehingen, gesichert, in chronologischer Folge gebracht und mit ergänzenden Anmerkungen versehen.* (1875)
- *Der Kraichgau und seine Orte. Eine geschichtliche Abhandlung.* Bretten (Fr. Leitz) 1878 (Reprint: Magstadt bei Stuttgart 1976)
- *Die Burgen, Schlösser und Städte des oberen Kraichgaus.* (1885, mit Julius Näher)
- *Geschichte der Stadt Eppingen und des Dorfes Mühlbach.* (1886)

- *Kurzer Abriss der Geschichte von Odenheim und seiner Benediktinerabtei dem nachmaligen Ritterstift im Kraichgau.* (1886)
- *Kurzer Abriss der Geschichte der Stadt Bretten mit der Stammtafel der letzten Kraichgaugrafen.* Bühl (1889)
- *Amtsbezirk Bretten. Beschrieben für den Unterricht in der Heimatkunde unserer Volksschulen.* Bühl (1890)
- *Amtsbezirk Bruchsal. Beschrieben für den Unterricht in der Heimatkunde unserer Volksschulen.* Wiesental (1891).
- *Ausführliche Beschreibung des Dorfes Zaisenhausen, verbunden mit der ausführlichen Geschichte des Dorfes Bahnbrücken.*
- *Kurzer Abriß der Geschichte des Marktfleckens Zaisenhausen am Kohlbach im Kraichgau mit des Fleckens Weistum im Anhang.* Bruchsal (1889)
- *Ausführliche Beschreibung des Marktfleckens Münzesheim, verbunden mit der ausführlichen Geschichte des Dorfes Oberacker.*
- *Ausführliche Geschichte der Stadt Gochsheim.*
- *Ausführliche Geschichte des Dorfes Gochsheim, verbunden mit der ausführlichen Geschichte des Dorfes Diedelsheim.*
- *Ausführliche Geschichte des Dorfes Nußbaum, verbunden mit der ausführlichen Geschichte des Dorfes Sprantal, und ausführliche Geschichte des Dorfes Ruit.*
- *Ausführliche Geschichte des Dorfes Flehingen, verbunden mit der ausführlichen Geschichte des Dorfes Sickingen.*
- *Kurzer Abriß der Geschichte des Marktfleckens Kürnbach im Kraichgau.* Bruchsal (1888)
- *Ausführliche Geschichte des Dorfes Kürnbach.*
- *Ausführliche Geschichte des Dorfes Bauerbach, verbunden mit der ausführlichen Geschichte des Dorfes Gölshausen und ausführliche Beschreibung des Dorfes Rinklingen.*

## **Literatur zu Feigenbutz**

Karl Banghard: *Der Chronist des Kraichgaus – Leopold Feigenbutz 1827–1904*, in: *der., Fünf Schneeballen, zwölf Jahrhunderte – Flehingen-Sickingen 779 bis 1979*, K. Banghard, Oberderdingen-Flehingen 1979, S. 130–146.

Erwin Breiting: *Leopold Feigenbutz - der Chronist des Kraichgaus*. In: *Kraichgau. Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung*. Folge 11, 1989, S. 116–125.

Alfred Melter: *Leopold Feigenbutz - ein Flehinger Lehrer und Heimatforscher*. In: *Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte* Band 6, 1983/84, S. 197–198

## 4. **Samuel-Friedrich-Sauter-Straße** benannt nach

### **Samuel Friedrich Sauter, 1766 - 1846**

Poet des Kraichgaus. Bekannteste Gedichte: "Wachtelschlag" und "Das arme Dorfschulmeisterlein".  
Volksdichter. Urbild des Biedermeier.



#### **Samuel Friedrich Sauter**

**Samuel Friedrich Sauter** (\* 10. November 1766 in Flehingen † 14. Juli 1846 ebenda) war ein deutscher Dorfschullehrer und Volksdichter.



#### **Leben**

Sauter war der Sohn des Sonnenwirts und Bäckermeisters Philipp Jakob Sauter. Er erlernte bei seinem Schwager Ulmer in Unteröwisheim das Schulwesen und war danach Provisor in Bissingen. Ab 1786 war er Dorfschullehrer in Flehingen, wo er um 1800 eine pädagogische Lesegemeinschaft gründete, die bis 1816 bestand. 1811 erschien in Heidelberg seine Sammlung *Volkslieder und andere Reime*. Er war ab 1789 mit Susanna Katharina Schickart aus Unteröwisheim verheiratet, mit der er sieben Kinder hatte. Seine Gattin starb 1824. Sauter heiratete nicht wieder.

Von 1816 bis zu seinem Ruhestand 1841 unterrichtete Sauter in Zaisenhausen. Dort war er auch im Ortsgeschehen sehr aktiv und spielte eine maßgebende Rolle beim Bau eines neuen Schulhauses und beim Neubau der evangelischen Pfarrkirche "Zu unserer lieben Frau" nach Plänen von Heinrich Hübsch. Nach seiner Pensionierung kehrte er in seinen Geburtsort zurück, wo er 1846 starb.

Sauter war zeitlebens ein Vorkämpfer für die gesellschaftliche Aufwertung seines Berufsstandes, für den er "Brot und Ehre" forderte. Insbesondere setzte er sich für eine höhere Mindestbesoldung, die Schaffung einer Witwenkasse und den Beamtenstatus der badischen Lehrerschaft ein.

Hervorzuheben ist hier seine Dankadresse an die Landstände des Großherzogtums (Zweite Kammer) im Jahre 1819. Schulpolitisch sehr fortschrittlich war seine Forderung nach einer gemeinsamen Schule für evangelische und katholische Kinder, die allerdings erst einige Jahre nach seinem Tod verwirklicht wurde.

#### **Werk**

Sauter schrieb etwa 350 Gedichte, Reime und Erzählungen, darunter auch Auftragspoesie. Die bekanntesten sind *Das Lied vom Krämermichel*, *Das Lied vom armen*

*Dorfschulmeisterlein*, *Der Wachtelschlag* und *Loblied auf die Kartoffel*. Die Gedichte wurden zum Teil im *Lahrer Boten* abgedruckt. *Der Wachtelschlag* wurde von Franz Schubert und Ludwig van Beethoven vertont.

Zwar waren Sauters Gedichte populär, aber sie wurden auch als schrullig und voll von unfreiwilliger Komik kritisiert. Einer von Sauters Kritikern war Adolf Kussmaul. Zusammen mit seinem Freund Ludwig Eichrodt schrieb er ironische Gedichte auf Sauter, wobei sie den Namen *Weiland Gottlieb Biedermeier* als Pseudonym wählten. 1853 erschien ihr Band *Gedichte in allerlei Humoren*. Auch Joseph Victor von Scheffel hat mit *Biedermanns Abendgemütlichkeit* und *Bummelmeiers Klage* Sauters Stil parodiert. So prägte Sauter unfreiwillig den Namen einer ganzen Stilrichtung.

Nach Sauter ist eine Grundschule in Flehingen benannt.

## Literatur

Peter Lingenfeller: *Samuel Friedrich Sauter – Schulmeister und Poet (1766–1846)*. Alte Uni, Eppingen 2016, ISBN 978-3-926315-50-2.

Karl Banghard: *Sänger des Alltags – Samuel Friedrich Sauter (1766–1846)*. In: *Fünf Schneeballen, zwölf Jahrhunderte. Flehingen-Sickingen 779 bis 1979*. Badendruck, Karlsruhe 1979, OCLC 658158474, S. 78–111.

Helmut Bender: *Samuel Friedrich Sauter. Dorfschulmeister und Poet dazu*. In: *Badische Heimat*, 61, 1981, ISSN 0930-7001, S. 239–247.

Michael Ertz: *Samuel Friedrich Sauter (1766–1846), der Dichter des Kraichgaus*. In: *Kraichgau. Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung*, Folge 14, 1995, ZDB-ID 127933-6, S. 239–251.

Heiko Günther: *Samuel Friedrich Sauter. Leben und Werk des badischen Dorfschulmeisters und Volksdichters aus Flehingen im Kraichgau*. Duda,

## 5. **Adalbert-Stifter-Straße** benannt nach **Adalbert Stifter**

**1805-1868**

Adalbert Stifter, Pseudonym Ostade, (\* 23. Oktober 1805 in Oberplan, Böhmen, als *Albert Stifter*; † 28. Jänner 1868 in Linz) war ein österreichischer Schriftsteller, Maler und Pädagoge. Er zählt zu den bedeutendsten Autoren des Biedermeier. Zu seinem Werk zählen Erzählungen und Novellen (unter anderem in seinen Werken *Studien* und *Bunte Steine* gesammelt) sowie die längeren Romane *Der Nachsommer* und *Witiko*.

In der *Adalbert-Stifter-Straße* in Flehingen haben ab den 50er Jahren viele Heimatvertriebene, dabei auch Familien vom Böhmerwald, also Adalbert-Stifters Heimat, in einer ganz neu angelegten Siedlung eine neue Heimat gefunden.



*Adalbert Stifter*

**Adalbert Stifter**

## **6. Eigenmannstraße** benannt nach **Karl Eigenmann**

**1863 - 1927**

1863 in Flehingen geboren

Er erwarb 1889 in den USA den Dokortitel, wurde 1891 Professor für Zoologie an der Universität Indiana. Starb 1927 in Kalifornien.



**Carl H. Eigenmann**

**Carl Henry Eigenmann** (\* 9. März 1863 in Flehingen, † 24. April 1927 in San Diego)

war ein berühmter deutsch-US-amerikanischer Ichthyologe, der zusammen mit seiner Frau Rosa Smith Eigenmann mehrere hundert Fischarten, vorrangig aus Nord- und Südamerika erstmals beschrieb, von denen auch einige nach ihm benannt wurden.

Eigenmann wanderte im Alter von 14 Jahren mit seinen Eltern nach Rockport, Indiana aus. Schon nach wenigen Jahren schrieb er sich an der Universität Indiana ein, wo er unter David Starr Jordan Biologie studierte. Im Jahr 1886 erlangte Eigenmann den Bachelor-Grad und ging kurz darauf nach Kalifornien, wo er die Bekanntschaft von Rosa Smith machte, die durch ihre Arbeiten über die Fische der Westküste bereits einige Bekanntheit erlangt hatte. Am 20. August 1887 heirateten sie und gingen gemeinsam an die Harvard University, wo sie die Sammlungen von Louis Agassiz und Franz Steindachner studierten und erste gemeinsame Arbeiten verfassten.

Im Jahr 1888 ging das Ehepaar nach San Diego, Kalifornien, wo Carl als Kurator einer naturhistorischen Gesellschaft arbeitete und dabei behilflich war, das *Biologische Labor San Diego* zu gründen. Im Jahr 1889 erlangte er seinen Dokortitel in Indiana und nahm dort 1891 eine Professur für Zoologie an. Ein Jahr später finanzierte Albert Günther Carl Eigenmanns erste Expedition in den Nordwesten Amerikas, wo er eine Vielzahl bisher

unbekannter Fischarten sammelte. Im Anschluss folgten mehrere Expeditionen zu Höhlenfischen und Salamandern der Höhlen in Indiana, Texas, Missouri und auf Kuba.

Nachdem Eigenmann in den Jahren 1906/07 Gastdozent an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg gewesen war, wurde er 1908 Dekan der Hochschule für Aufbaustudien in Indiana. Im selben Jahr sicherte er sich vom Carnegie Museums of Pittsburgh die Unterstützung einer Forschungsreise nach Südamerika und brach im September 1908 zur Carnegie British Guiana Expedition auf. Er kehrte mit 25.000 Exemplaren zurück, die später die Basis für 128 neue Spezies sowie 28 neue Gattungen bildeten. Er unternahm weitere Reisen nach Kolumbien (1912) und in die Anden (1918). Während der Jahre in Indiana arbeitete seine Frau Rosa intensiv mit ihm zusammen, jedoch konnte sie diese Zusammenarbeit wegen der fünf gemeinsamen Kinder, von denen eins behindert war und eins möglicherweise in einem Heim aufwuchs, nicht aufrechterhalten.

Später schrieb Carl Eigenmann hauptsächlich Berichte über seine Expeditionen und unterstützte jüngere Kollegen bei der Planung und Durchführung eigener Forschungsreisen. 1917 wurde er in die American Philosophical Society<sup>[1]</sup> und 1923 in die National Academy of Sciences aufgenommen.

Nachdem er 1927 einen Schlaganfall erlitten hatte, kehrte die Familie nach San Diego zurück.

1970 wurde ein neu errichtetes Studentenwohnheim auf dem Campus der Indiana University nach Carl H. Eigenmann benannt.

## Literaturauswahl

- The leptocephalus of the American eel and other American Leptocephali, C.H. Eigenmann et al., 1902
  - The Freshwater Fishes of British Guiana, including a study of the ecological grouping of species, and the relation of the fauna of the plateau of hatof the lowlands, C.H. Eigenmann, 1912
  - On Apareiodon, a new genus of characid fishes, 1916
  - The fishes of Western South America. Part I, C.H. Eigenmann, 1922
- 

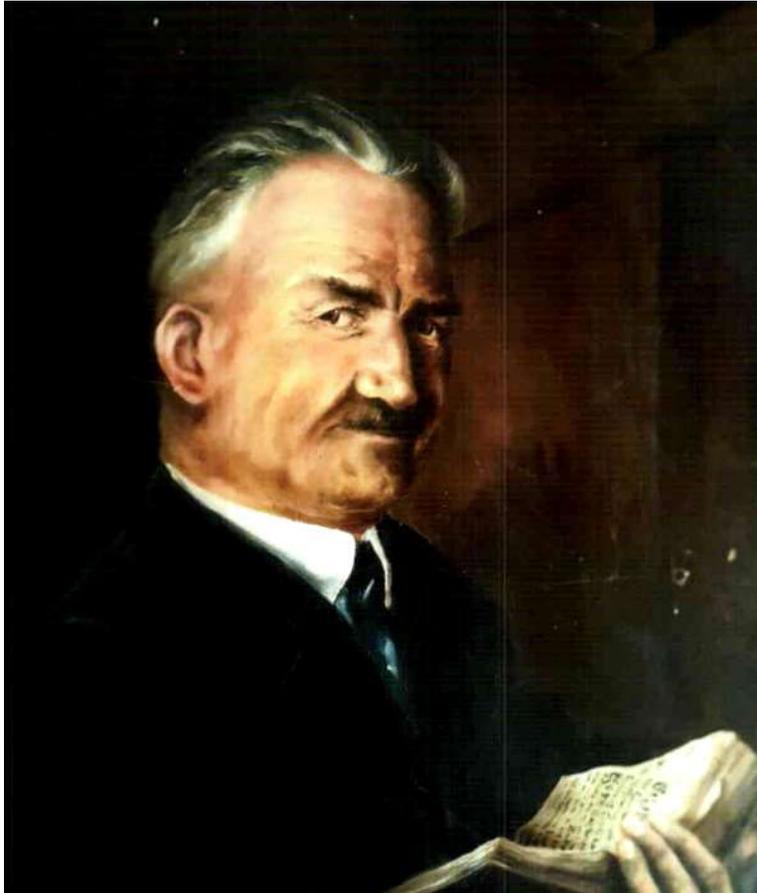
## **7. Franz von Sickingen Straße** benannt nach dem **Reichsritter Franz von Sickingen, 1481 – 1523**

**Eine ausführliche Darstellung seines Lebens und Wirkens finden sie in einer eigenen Rubrik im Ordner „Geschichte – Kultur – Natur“ auf unserer Homepage.**

## **8. Hermann-Frank-Straße** benannt nach **Hermann Frank**

geb.: 13.04.1894 in Sickingen

gest.: 21.11.1975 in Flehingen



Hermann Frank gründete in Flehingen die Firma „Hermann Frank“ im Jahr 1919.

Er war maßgeblich an der Elektrifizierung von Flehingen und Sickingen beteiligt und half dabei in seiner Heimat das Petroleum als Lichtquelle abzulösen. Danach spezialisierte sich das **Unternehmen H. Frank** auf Elektromotoren und Motorenwicklerei. Er führte das Unternehmen zusammen mit seiner engagierten Frau Frieda Frank.

Nach dem 2. Weltkrieg entwickelte sich die Firma zu einem Maschinenbauunternehmen mit dem Schwerpunkt „PARKETTSCHLEIFMASCHINEN“.

Die Firma wurde in nächster Generation von der Tochter Alice und dem Schwiegersohn und Ingenieur Friedrich Wickenhäuser erfolgreich weitergeführt und ab 1960 auf neuem Gelände beim Bahnhof stetig erweitert.

Im Jahr 2007 wurde die **Gesellschaft Hermann Frank GmbH** an die Firma UZIN-UTZ in Ulm verkauft. Heute ist auf dem gesamten Hermann-Frank-Areal ein neues Wohngebiet entstanden mit herrlichem Blick über Flehingen.